

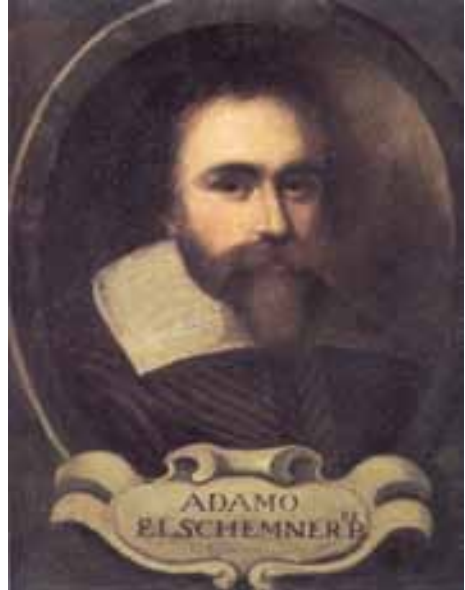
Hans Klopp

Adam Elsheimer – das vergessene Genie und seine Wurzeln in Elsheim

Zum Adam-Elsheimer-Jahr 2010 in Stackeden-Elsheim

Vor Adam Elsheimer, dem gerade in Frankfurt freigesprochenen 19-jährigen Malergesellen, tauchte die Silhouette von München auf. Er war mit den besten Wünschen seiner Familie und seines Lehrmeisters Philipp Uffenbach in Frankfurt aufgebrochen, um über Augsburg nach Venedig, vielleicht auch nach Rom, den beiden absoluten Zentren der Kunst, zu gehen. Schon in der Schneiderei seines Vaters Anthonius hatten ihn die schönen, wertvollen und farbenprächtigen Stoffe, aus denen für Kunden prachtvolle Gewänder genäht wurden, interessiert. In der Barfüßerkirche, in der er am 18.3.1578 getauft wurde, und direkt um die Ecke seines Geburtshauses Fahrgasse 120, in der Stiftskirche (Dom) und im Dominikanerkloster waren Altäre und Bilder von Dürer, Grünewald und Holbein zu sehen, von allen bewundert und hoch gepriesen. Schneider, wie sein Vater und sein Großvater in Wörrstadt, wollte er nicht werden – aber malen und solche Kunstwerke schaffen können, ja, das wollte er. Oft saß er in den Kirchen Frankfurts und konnte sich nicht satt sehen. 1592 begann er die Malerlehre.

Fünf Jahre hatte Uffenbach ihm die Grundlagen des Malens, Kupferstechens, Radierens, die Regeln von Anatomica und Perspective gelehrt und ihn für die Gesetze der Naturwissenschaft sensibilisiert. Uffenbach, der selbst bei einem Schüler von Grünewald gelernt hatte und eine Sammlung von Grünewaldzeichnungen besaß, war der führende Maler und Graphiker in Frankfurt, bei dem die Händler und Geschäftsleute für die Frankfurter Messe ihre farbigen Reklamezettel bestellten, bei dem auch die aus den Niederlanden und



*Adam Elsheimer (Kopie) Selbstbildnis 1606
Accademia di San Luca, Rom*

Frankreich wegen ihres neuen und aus England wegen ihres alten Glaubens geflüchteten Künstler und Handwerker verkehrten. Sie brachten neue Methoden und Sichtweisen mit und er, Adam Elsheimer, hatte das alles aufgesogen wie ein Schwamm. Gerade bei den Flamen Coninxloo hatte er die Waldlandschaften und das Ausmalen der kleinen Kupfertafeln studiert. Auf seinem Weg nach Straßburg, wo er während seiner Lehrzeit erstmals mit der Glasmalerei bei Johann Vetter in Berührung kam, war er auch in Frankenthal bei den holländischen Brüdern Vallkeborchs, die man die Frankenthaler Schule

nannte. Mehr noch als Glas zu bemalen aber begeisterte ihn die Malerei auf diesen kleinen mit Silber belegten Kupfertafeln, die die Farben so warm und klar leuchten ließen. Sein jüngerer Bruder Johann war inzwischen der Glasmalerei verschrieben.

In Frankfurt war für Elsheimer keine rechte Zukunft zu sehen. Frankfurt war keine Stadt der Kunst, wie Nürnberg oder besonders Augsburg, sondern eine Händler- und Messstadt mit einem blühenden Verlagswesen. Die Buchmesse gehörte zu den jährlichen Höhepunkten in Frankfurt und man konnte mit gestochenen, kolorierten oder ausgemalten Illustrationen der Bücher oder Schriften gutes Geld verdienen. Das war das Geschäft des mehr graphischen Malerbetriebs von Uffenbach. Elsheimer hätte dann immer unter abhängigem Druck gestanden und nicht seinen neuen Ideen nachhängen können. So wie in den Kirchen oder gelegentlich in den

Wiesen, den kleinen Wäldchen und den Weinbergen bei möglichen Besuchen mit seinen Eltern in Wörrstadt und Elsheim, wo seine Vettern noch lebten. Er musste und wollte zunächst auf die Wanderschaft gehen und sehen, was man in dem deutschen Kunstzentrum Augsburg, in München und besonders in Venedig, der reichsten Stadt der Welt und Ort der „höchsten Malschule“, dazulernen kann. Eine Bürgerschaft in Frankfurt konnte er noch nicht beantragen, er war noch nicht Meister. Man schrieb das Jahr 1598 und er war ja noch jung.

In Augsburg wurde ihm empfohlen, seine Studien in Venedig bei Rottenhammer fortzusetzen. Man kenne den Maler, der dort eine kleinere Werkstatt betreibe, schon lange. Venedig sei einfach ein idealer Ort mit der lebendigsten Mischung der Kulturen. Viele junge Maler gingen dort hin um weiter zu studieren, da enorme Kunstwerke der fünf größten Jahrhunderte zu sehen seien und man den Bedarf und das Geld habe, um die Stadt und die über 300 Kirchen mit noch mehr Kunst zu versorgen. Ein guter Maler sei da allemal hoch willkommen. Und so war er jetzt, 1598, auf dem Weg dorthin.

Adam Elsheimer war dankbar für seine breite Ausbildung bei Josef Uffenbach und noch dankbarer, was er in Venedig sah. Wie früher als Kind in Frankfurt, saß er in seiner freien Zeit stundenlang in den Kirchen mit den Gemälden der großen Meister und studierte deren Techniken und Erkenntnisse, sah Bellini, Tizian, Giorgione, Tintoretto, Veronese – Künstler, die auf Jahrhunderte die Malerei beeinflussten. Sein Arbeitgeber Hans Rottenhammer aber, ein Münchner, schon seit 1596 hier und etabliert, malte in seiner kleinen Werkstatt mehr die kleinen gemütvollen Kabinettbilder mit Miniaturen auf Kupfer und hatte damit auch großen Erfolg. Er merkte schnell, dass Elsheimer besser die Waldlandschaften und Hintergründe in seinen Bildern malen konnte als er selbst. Elsheimer er-



Die Verherrlichung des Kreuzes (aus Frankfurter Kreuzaltar) 485 x 350 mm

Städelsches Kunstinstitut, Frankfurt

kannte, dass das Malen auf den kleinen mit Silber belegten, leider teuren Kupfertäfelchen und die Miniaturmalerei sein Weg war. Fortan war die Perfektionierung und die außerordentlich präzise Darstellung seiner anmutenden Landschaftsbilder und vorwiegend religiösen Motiven en miniature sein hervorstechendes Merkmal. Der Aufenthalt in Venedig war wesentlich für seine Entwicklung. Er begann seine eigenständige Malerlaufbahn mit den Bildern: „Die Taufe Christi“ (National Gallery, London) und „Die hl. Familie“ (Staatl. Museen, Berlin). Dass er den Sprung nach Rom, dem eigentlichen Kunstzentrum Europas, wagen müsse, war ihm klar. Er verließ Venedig.

Wir schreiben das Jahr 1600, alles strömte nach Rom, rechtzeitig zum Jubeljahr der Kirche. Adam Elsheimer, gerade mal 22 Jahre alt, war am Ziel seiner Wünsche angekommen. Am Ziel? Nein, er war in Rom angekommen – sein Ziel war, das in Venedig Gesehene und Erlernte in eigene Werke umzusetzen. Selten gelang es einem Maler, sich zu Lebzeiten so schnell einen Ruhm zu erwerben, wie ihn Adam Elsheimer in seinen jungen Jahren in Rom genoss. Bald war er, ob seiner Malweise, zum wirklichen Geheimtipp in Rom geworden. Seine außerordentliche Begabung und seine Fähigkeit, auf kleinsten Formaten beeindruckende malerische Kunstwerke voller Poesie zu schaffen, begeisterte höchste Gesellschaftskreise. Auch seine Malerkollegen erkannten, dass der ruhige, in sich gekehrte Deutsche nicht ihren Stil, den Manierismus, sondern, nach genauem Naturstudium streng realistisch und fotografisch detailgetreu aus dem Gedächtnis, den Realismus malte. Seine Landschaften, in denen er mit einer romantisch dichterischen Einbildungskraft Licht erfüllte Räume schuf, waren mit einer unerreichten Stimmungs- und Erzählkunst versehen. Alle Kollegen und Freunde waren voll des Lobes. Die Zeit des Manierismus ging dem Ende entgegen, die Barockmalerei war geboren.



*Krönung Mariens (Mitteltafel des Hausaltars)
270 x 210 mm Staatl. Museen, Berlin-Dahlem*

Schüler, andere Maler, Freunde scharten sich um ihn, um von ihm zu lernen. Er inspirierte sie mit seinen neuartigen Schöpfungen und sehr bald war er der unumstrittene Meister der römischen Malerkolonie. Die Italiener nannten ihn später „teuflisch gut in kleinen Dingen“. Er gewann Freunde, wie Pieter Lastman, späterer Lehrer Rembrandts, und besonders Peter Paul Rubens, mit dem er einen wechselseitigen fruchtbaren Austausch hatte und der sich 1601 bis 1608 mehrfach in Rom befand. Bischöfe und Adlige gaben Adam Elsheimer Aufträge. Sogar Papst Paul V., der gerade das Langhaus der neuen Peterskirche bauen ließ, war ihm sehr gewogen und gab dem jungen Künstler, der noch nicht viel verdiente und dem Geld auch offenbar wenig bedeutete, eine laufende Unterstützung „für Wohnung, Brot und Wein“. Im Jahre 1606 schon erfolgte seine ehrenvolle Aufnahme in die Accademia di S. Luca mit der Verpflichtung zur Lieferung eines Selbst-



Flucht nach Ägypten (1609) 310 x 410 mm

Alte Pinakothek, München

bildnisses (heute in den Uffizien, Florenz). Adam Elsheimer heiratete am 11.12.1606 die gerade verwitwete Carla Antonia Stuarta, eine katholische Schottin aus Frankfurt. Trauzeuge war Paul Brill. Vor der Verheiratung wechselte er zum katholischen Glauben. Am 4.10.1608 wurde sein Sohn Giovanni Francesco geboren.

Die Begegnung mit dem genialen, richtungsweisenden Caravaggio und dessen Darstellung nächtlicher Lichtquellen in „Maria mit dem Engel“ (1602) überzeugte Elsheimer. Es war etwas Neues, das er nie indirekt wie Caravaggio, sondern auf direktere Art geschickt, kunst- und effektvoll immer wieder einsetzte. Diese Licht-Schattentechnik sollte ihn bis hin zu seinem letzten Werk, der Flucht nach Ägypten (1609), begleiten und neben seinem neuen Stil des Barock, sowie der filigranen, unnachahmlichen Erzählkunst in seinen Bildern, seinen späteren Ruhm begründen. Rem-

brand, Schüler von Pieter Lastman, bezog sich später ausdrücklich auch auf Elsheimer und seine Lichteffekte bei Abend- oder Nachtbildern. Auch die Bedeutung der Elsheimer-Zeichnungen muss für Rembrandt außerordentlich gewesen sein, denn die künstlerische Auseinandersetzung mit Elsheimer war über lange Jahre stetig, lebhaft und intensiv. So lebte Elsheimer auch bei Rembrandts Gemälden und Zeichnungen weiter!

Adam Elsheimer war der erste Maler, der in seinem Meisterwerk „Die Flucht nach Ägypten“ gewissenhaft und real das Firmament, die Milchstraße mit seinen funkelnden Sternen, die Plejaden und die Sternbilder naturgetreu mit der Lupe, wie alle seine Bilder, dargestellt hat. Mit hoher Wahrscheinlichkeit hat er bereits als einer der Ersten 1609 durch das in Holland gerade erfundene und von Galilei nachgebaute Fernrohr (erste Veröffentli-

chung von Galilei 1610) den Himmel über Rom betrachten können, denn die Milchstraße, die Anordnung der Sternbilder, die Mondkrater waren in diesen Details mit bloßem Auge so nicht erkennbar. Nicht nur über 1100 Einzelsterne der Milchstraße offenbaren seinen steten Hang zum Perfektionismus. Im Deutschen Museum in München konnte jetzt Christian Sicka mit Hilfe der Computertechnologie das gezeigte Sternbild auf den 16.06.1609 datieren. Elsheimer war äußerst gewissenhaft und der erste Maler, der das öfters gemalte Thema der „Flucht“ in die Nacht verlegte, weil er die Textstelle im Matthäusevangelium (2,14) genau umsetzte: „Er stand auf, nahm bei Nacht das Kind und seine Mutter zu sich und entwich nach Ägypten.“

Wo Licht ist, ist auch Schatten: Der reiche holländische Maler Hendrik Goudt, war

Schüler und Mäzen zugleich, ein besonderer Bewunderer, der die Bilder des jungen Malers sammelte, nachstach und nachahmte. Oft wird auch Fälschung vermutet. Sieben Themen Elsheimers machte er als Kupferstiche in Europa bekannt. Schon 1604 wurde in Manders Schilderboek in Alkmaar nicht nur die hohe Qualität seiner Malerei, sondern auch die besondere Arbeitsweise des gerade 26-Jährigen im fernen Rom hervorgehoben. Das Interesse an seinen kleinen Gemälden stieg, der „Freund“ Goudt, der von 1607 bis 1609 im Haushalt Elsheimers lebte, brachte Adam Elsheimer durch Auftragsarbeiten in seine Abhängigkeit und ließ ihn, weil er nicht schnell genug liefern konnte, in den Schulturm werfen! Als der sensible Elsheimer mit nur 32 Jahren am 11.12.1610 an dieser Demütigung und den Folgen der Haft nach seiner Entlassung verstarb, stand er in hohem



Der barmherzige Samariter 210 x 260 mm

Musée du Louvre, Paris

Ansehen. Die römische Malergilde trug ihn feierlich in der Kirche S. Lorena in Lucina, nahe der heutigen spanischen Treppe in Rom, zu Grabe. Kein geringerer als Peter Paul Rubens, einer der produktivsten Künstler seiner Zeit, beweinte seinen frühen Tod mit den Worten: „Nach einem solchen Verlust sollte sich unsere ganze Zunft in tiefe Trauer hüllen... Er ist in der ganzen Kraft seines Könnens gestorben und seine Ernte stand noch in ihren Keimen.“ Die Zeit, erfolgreicher in die Geschichte einzugehen und die höchste Spitze des Nachruhms zu erreichen, war ihm nicht vergönnt. Sein enormer Einfluss auf die europäische Malerei, besonders als Wegweiser für Rembrandt, ist unbestreitbar.

In Rom nannte ihn Joachim von Sandrart schon 1675 mit Hochachtung „den römischen Maler deutscher Nation“. Alle bedeutenden Museen, ob die englische Nationalgalerie in London oder die schottische in Edinburgh, die Royal Collection London, Prado in Madrid, Louvre in Paris, Uffizien in Florenz, Eremitage in Sankt Petersburg, Städel in Frankfurt, Pinakothek in München, Staatl. Museen Berlin, und andere Museen, sowie die privaten Kunstsammler und Besitzer seiner Bilder oder Zeichnungen, alle schätzen sich glücklich, einen „Elsheimer“ zu haben. Elsheimers Schöpfungen sind Andachtsobjekte und wertvolle Kunstwerke zugleich.

Besonders das Städel in Frankfurt hat mit der Vervollständigung und dem Aufkauf der in der Welt verstreuten sieben Tafeln des „Frankfurter Altars“ (letzte Tafel 1981 in Australien) sich selbst, der Stadt und den Elsheimer-Freunden den größten Gefallen getan, um den Museumsbesuchern die ganze künstlerische Kraft des Malers in seinem Hauptwerk (1603-1605) zeigen zu können. Auch hier sieht man, wie unglaublich konzentriert Elsheimer die Geschichte zur Entdeckung des Heiligen Kreuzes beschreibt, wie detailliert er die Figurenvielfalt des zentralen Bildes mit kleinsten, doch reich gewandeten Miniaturen, mit ausdrucksstarken Gesichtern und sorg-

fältig ausgearbeiteten Landschaften, beschreibt. Und mehr noch: Auch die Anmut der Farben ist die unverkennbare Sprache des höchst empfindsamen Künstlers Adam Elsheimer.

Die Alte Pinakothek in München darf sich glücklich schätzen, unter anderen, das letzte und schönste Werk Adam Elsheimers zu besitzen, die traumhaft schöne Nachtlandschaft „Flucht nach Ägypten“, welches seine ganze Kunst, die Präzision, die neuesten Erkenntnisse der Beobachtungen des Alls mit dem ersten Teleskop, der mehrfachen Verwendung unterschiedlicher Lichtquellen, vom direkten Feuer über das sich spiegelnde Mondlicht bis zum strahlenden Funkeln einzelner Sterne in einer unerklärlichen Qualität und unendlichen Behutsamkeit der Farben zeigt. Weder vor noch nach ihm wurde ein Sternenhimmel so eindrucksvoll gemalt.

In England, wo schon früh Elsheimers Originale gekauft und gesammelt wurden und noch heute außer dem Städel in Frankfurt die meisten Bilder zu sehen sind (sogar das Königshaus besitzt seit 1660 durch Charles I. ein Bild (Die Hexe), wurde ihm stets nicht nur eine liebevolle Bewunderung, sondern eine besondere Hochachtung seines leider nicht umfangreichen Lebenswerks zuteil. In England wurde schon früh beständig und sehr eifrig nach ihm und seinem Oeuvre geforscht, was erst in Deutschland mit Drost, Bode, Professor Heinrich Weizsäcker (Städel-Direktor und Elsheimer-Monograph) in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts begann und mit Möhle und besonders mit Keith Andrews ab 1960 fortgesetzt wurde.

In Deutschland hat nach ihm kein Maler eine so wesentliche Beeinflussung der Malgeschichte vollbracht und leider ist dieser große, begnadete Künstler nicht nur in seiner Heimatstadt Frankfurt lange Zeit fast unbekannt geblieben. In Frankfurt, München, Berlin, Bonn und anderen Museen versucht man allerdings in letzter Zeit immer mehr, durch besondere Ausstellungen (Städel 2006 mit allen



Speisung Christi (Federzeichnung) 87 x 197 mm

Städelsches Kunstinstitut, Frankfurt

Bildern, außer zwei!) mit beeindruckenden Katalogen, bemerkenswerten Buchausgaben „Von neuen Sternen“ – ein Buch nur über das Bild Die Flucht nach Ägypten von Reinhold Baumstark, oder die neue Ausgabe „Die Zeichnungen des Adam Elsheimer“ von Dr. Jacobi, „Adam Elsheimer“ und „Im Detail die Welt erkennen“ von dem unermüdlichen Keith Andrews, oder auch mit teils ganzseitigen sehr analytischen Zeitungsbeiträgen der besonderen Kunst, dem Anspruch Adam Elsheimers und dem Informationsbedürfnis einer immer mehr interessierten Öffentlichkeit gerecht zu werden.

Was hat nun Stackeden-Elsheim mit Adam Elsheimer zu tun? Allenthalben kümmert man sich in der letzten Zeit mehr und sorgsamer um seine Geschichte. Das Jahr 2010 wird gerade auch für diese Gemeinde ein ganz besonderes und wichtiges Jahr sein, begeht man doch den 400. Todestag des weltberühmten Barockmalers. Noch hat man in dem Selztalort keinen richtigen Bezug zu ihm.

Von Prof. Dr. Jürgen Udolph, Namen- und Familienforschung Uni Leipzig, wurde dem Autor eindrucksvoll bestätigt, dass der Ort Elsheim im Selztal – nur neun Kilometer von Wörrstadt entfernt – eindeutig als Ort der Namensgebung und der Wurzeln Adam Elsheimers anzusehen ist. Deshalb hat Stackeden-

Elsheim allen Grund, ja fast die Verpflichtung, Namen, historische Persönlichkeit und Lebenswerk dieses Künstlers zu achten, ihn gerade in diesem Jahr gebührend zu ehren und dieses Erbe an nachfolgende Generationen weiterzugeben. Das ist das Hauptanliegen der Adam-Elsheimer-Initiative, die sich im vergangenen Jahr in Elsheim gebildet hat. Die Museen in Frankfurt, München, Berlin unterstützen ganz neuartige Ideen:

Ein Straßenmuseum mit den wichtigsten Bildern könnte hinter Glas an Wänden, als Stellen, an einem sechseckigen barockisierten Brunnen oder in Glasblöcken an verschiedenen markanten Stellen des Ortes Einheimische und Besucher auf Adam Elsheimers unnachahmliche Kunst aufmerksam machen. Ein sehr attraktiver Panoramaweg über die Hügel des schön gelegenen Dorfes soll seinen Namen tragen als symbolhafter Hinweis, wie außerordentlich Elsheimer es verstand, in seinen miniaturhaft kleinen Kunstwerken Landschaften wie ein Panorama wiederzugeben. Dabei würden äußerst wichtige Synergien mit dem geplanten Terroirweg entstehen. Insgesamt könnte Elsheim ein Kleinod, exemplarisch für Rheinhessen, werden.

Außerordentlich gut ist auch die Idee, der Grundschule, die evtl. in eine Gesamtschule umgewandelt werden soll, den Namen dieses

Künstlers zu geben, zumal mehrere Lehrer und Kunstszene sich in besonders anerkannter Weise darum bemühen, Schüler und Öffentlichkeit mit der Kunstszene und speziell mit Adam Elsheimer vertraut zu machen.

Eine Bürgerinformation im Juli 2009 in der neuen repräsentativen Burgscheune im Ortsteil Stackeden wurde von einer sehr großen Zahl Adam-Elsheimer-Freunde und Kunstinteressierter mit sichtbarer Anteilnahme, ja Begeisterung, verfolgt. Ein breites Angebot – vom Vortrag über das Leben Adam Elsheimers und seinen Gemälden, sowie mit Themen-Tischen von des Malers Wurzeln in Elsheim bis hin zu didaktisch-pädagogischen Arbeiten der Schulen – klärte das interessierte Publikum auf. Sogar ein echter Elsheimer aus Undenheim war als Gast zugegen. Ihm wurde eine Auflistung vieler Elsheimer-Generationen von 1572 bis heute übergeben.

Das Gleiche wiederholte man mit fortentwickelten Ideen im Haus Mauritius im OT Elsheim. Verbands- und Ortsbürgermeister stellten sich eindeutig hinter die Initiative.

Die Anwesenden erkannten, dass eine riesige und unwiederbringbare Chance für den Ort besteht, die erst in 68 Jahren bei dem 500. Geburtstag Adam Elsheimers wiederkehrt. Damit ist eine gute Gelegenheit gekommen, das vorhandene Potential geschichtsträchtiger Funde, Gebäude, Vorgänge und aktueller Neuschöpfungen zu bündeln und im Rahmen der Dorferneuerung Gästen und Touristen – zusammen mit Adam Elsheimer – attraktiv anzubieten:

Vor drei Jahren entdeckte man 14 karolingische Gräber aus dem 3-4 Jahrhundert, der Windhäuserhof war schon zu Zeiten Karls des Großen eines von sieben Versorgungsgütern der Kaiserpfalz zu Ingelheim und aus dem 9. Jahrhundert datiert eine Krypta unmittelbar neben der kath. Kirche. Der Brückenturm an der Selz, ordentlich restauriert und von den

Sängern gepflegt, war schon im Mittelalter eine wichtige Zollstelle für Reisende von Frankfurt nach Saarbrücken oder umgekehrt. Oberhalb der Mühle gilt es nach versunkenen Gebäuden zu forschen und die Reise der hl. Ursula (Elftausend-Mägdemühle) wurde schon 1492-95 vom berühmten Legendenmaler Carpaccio in 9 überlebensgroßen Bildern (Accademia di Venecia) festgehalten. Etwas Besonderes ist auch, dass der Elsheimer Winzer Hamm 1909 in einer abenteuerlicher Reise über Russland und Sibirien die erste Riesling-Rebe nach Japan brachte und seit 2008 bei Dr. Stenger die größte selbstgebaute Hausorgel Deutschlands steht. Eine Fülle interessanter Informationen, um dem Tourismus eine reale Grundlage zu geben.

Nun bietet sich die einmalige Gelegenheit, den Juwel Adam Elsheimer, Namensträger dieses Dorfes, aus der Vergessenheit zu holen, die Facetten dieses Edelsteins zu polieren und zusammen mit einer umfassenden Darstellung der Geschichte Elsheims 2010 im Rahmen der vorgesehenen Feierlichkeiten den Gästen zu präsentieren.

Es ist sehr zu hoffen, dass die Öffentlichkeit diese Chance rechtzeitig erkennt, ein Adam-Elsheimer-Gefühl für das „vergessene Genie“ entwickelt und die Initiative mehr unterstützt. Bei richtiger Handhabung entstünden zwangsläufig nicht nur ganz enorme wirtschaftliche Vorteile für die Gemeinde und die heimische Wirtschaft – auch der Wohnwert würde sich für jeden Bürger durch eine „sichtbare“ Hinwendung zur Kunst erhöhen.

Für die Behörde und alle kultur- und geschichtsbewussten Bürger aus Stackeden-Elsheim – und besonders aus Elsheim – sollten die erwähnten Projekte und eine würdige Begehung des Jubiläumsjahres 2010 eine Herzensangelegenheit sein.

Anmerkung:

Zitate und Daten sind den erwähnten Publikationen entnommen.